

Der tägliche Kampf gegen die Trojaner

WIRTSCHAFT Der Frechener Volker Frank hat sich auf die Datensicherheit bei Firmen spezialisiert

VON JASMIN KRSTESKI

Frechen. Eigentlich wollte Volker Frank Tischler werden. Und vermutlich wäre es auch so gekommen, wenn nicht ein schwerer Fahrradunfall ihn 1995 für vier Monate ins Krankenhaus gebracht hätte. Sein Vater brachte dem da-

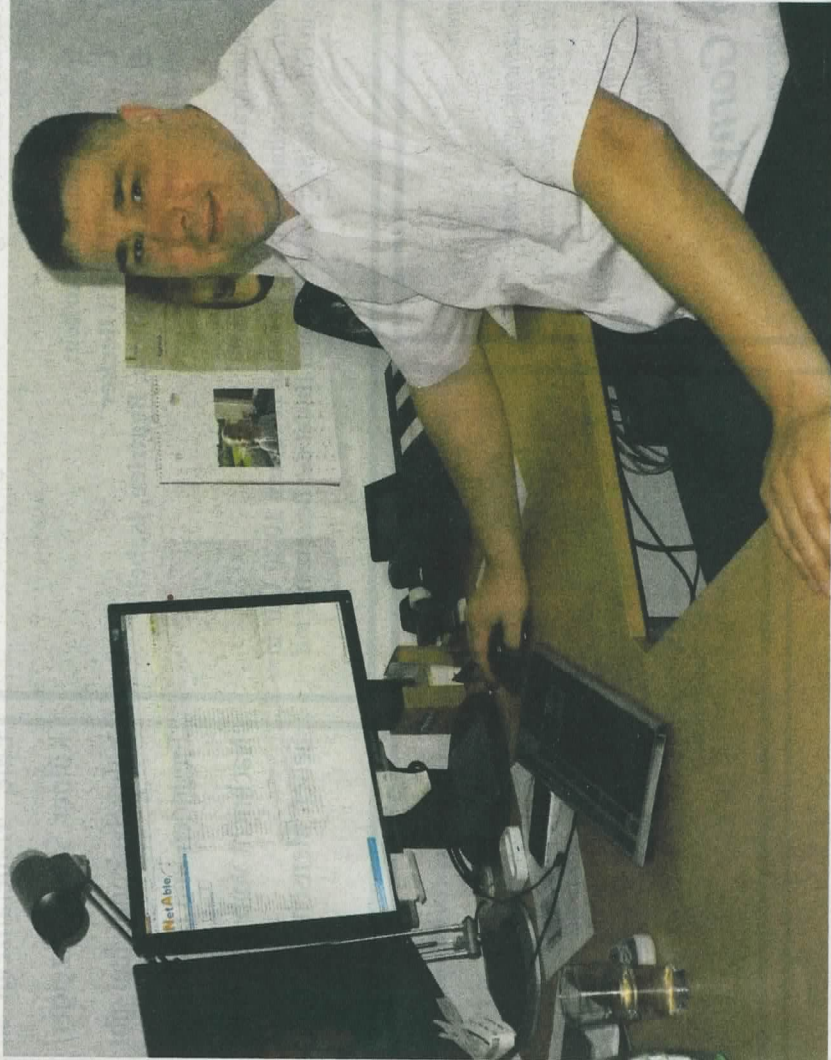
serie

MACHER UND MÄRKTE

mals 19-Jährigen einen Computer mit, mit dem er sich die Zeit vertreiben sollte. Das war der Moment, in dem Franks Karriere als IT-Fachmann begann. „Ich habe angefangen, mit dem Computer rumzuexperimentieren“, erinnert sich Frank. „Und als ich aus dem Krankenhaus raus war, war klar, dass ich in dem Bereich arbeiten möchte.“

Seine Tischlerlehre machte der gebürtige Kölner zu Ende, fing danach jedoch als Quereinsteiger in einer Frechener Firma für Informationstechnik (IT) an, wo er steil aufstieg. 2007 machte er sich schließlich mit seiner eigenen Firma „NetAble“ an der Franz-Hennes-Straße in Frechen selbstständig. „Ich wollte eine Veränderung, hatte eine Vision“, erzählt der 34-Jährige. „Ich wollte kleinen Unternehmen Sicherheit bieten, die Leute dabei unterstützen, sich im IT-Dschungel zurechtzufinden.“

Mit seiner Firma, in der er neben seiner Frau drei Mitarbeiter beschäftigt, bietet Frank schwerpunktmäßig anderen Firmen ohne



Volker Frank machte sich mit der Firma von NetAble in Frechen selbstständig.

BILD: KRSTESKI

eigene IT-Abteilung ein Programm an, das vor Hackerangriffen und Viren schützen soll. Aber auch bei technischen Problemen ist Frank zur Stelle. Sein Service kostet ab 3,49 Euro pro Computer bis 150 Euro pro Server.

Im Hinblick auf die sich häufenden Hackerangriffe auf große Firmen wie etwa kürzlich der Datenklau bei Sammelbild-Tauschbörsen von Rewe sagt Frank: „Ein Computervirus ist wie eine körperliche Krankheit: Man kann sich

nicht zu hundert Prozent davor schützen, aber man kann alle Vor-sichtsmaßnahmen ergreifen.“ Erst kürzlich wurde seine Firma selbst Opfer eines solchen Virus. „Wir haben es rechtzeitig bemerkt und Schaden vermeiden können“, sagt Frank. Wer so etwas nicht rechtzeitig bemerke, riskiere sogar Strafe, weiß er: „Wenn der Computer von den Hackern benutzt wird, um illegalen Handel darüber zu betreiben, kann bestraft werden, wer den PC nicht richtig ge-

dann Hackern möglich machten, auf das interne Firmennetzwerk zuzugreifen. „Es ist auch nicht klar, was an Daten auf diesem Weg das Haus verlässt“, erklärt der Experte.

Für beide Seiten, Mitarbeiter und Firma, stelle die Nutzung sozialer Netzwerke ein Risiko dar. „Die Mitarbeiter müssen davon ausgehen, dass die Firma auf ihre Daten zugreifen kann.“ Da die Nutzung sozialer Netzwerke für manche Branchen jedoch wichtig sei, weil sie ihre Zielgruppen dort erreichen, müssten Sicherheitsregeln beachtet werden.

Als Gutes getarnt

„Bevor ich eine empfangene Nachricht öffne, muss ich etwa überlegen, ob sie auch sicher ist“, sagt er. Trojaner sind Viren, die in als etwas Gutes getarnten Nachrichten oder Seitenverweisen versteckt sind. Auch über USB-Sticks unbekannter Herkunft können Viren auf Computer gelangen. „Oft wollen Hacker zeigen, dass sie schlauer sind als die Leute, die Internetsseiten sichern“, sagt Frank. Deshalb lassen sie sich ständig etwas Neues einfallen, um Sicherheitsvorkehrungen zu überlisten.

„Sich fortzubilden gehört daher bei uns zum Alltagsgeschäft“, sagt Frank. Bei aller Begeisterung für neue Techniken sei ihm eines jedoch besonders wichtig: der direkte Kontakt zu den Kunden. Dafür nutzt er am liebsten eine völlig veraltete Kommunikationsform: Das Gespräch von Angesicht zu Angesicht.

www.netable.de

